



Riesiger Jubel beim Team der Lebenshilfe, das sich in einem Wahsinns-Schlusspurt noch am Vorjahressieger aus Mülheim vorbeisob.

Foto: Niclas Kurzrock/FUBA-Net-Liga

Lebenshilfe feiert den Meistertitel

Solinger sichern sich in der FUBA-Net-Liga (Fußball Unter Besonderen Aspekten) den ersten Platz. Spaß steht dabei im Vordergrund.

Von Jutta Schreiber-Lenz

Quietschende Hallenschuhe sprinten dem Ball nach, kicken mit der Fußspitze, flanken und bolzen nach Herzenslust und mit Feuereifer: In der Halle der Wilhelm-Hartschen-Schule geht es am Dienstagnachmittag rau aber sportlich fair zu. Gut zehn der insgesamt 28 beim Trainerteam gelisteten Spieler toben sich miteinander beim Spiel um Tore aus und geraten dabei ordentlich ins Schwitzen.

Motiviert sind alle nicht zuletzt durch den jüngsten großen Erfolg: Das Team der Lebenshilfe Solingen hat die Saison der FUBA-Net-Liga (Fußball Unter Besonderen Aspekten) mit 46 Punkten als Tabel-

lenerster abgeschlossen und damit den Meistertitel gewonnen. Am Ende hatte das bessere Torverhältnis im Vergleich mit den „Fliegender Füchsen“ aus Mülheim zum Triumph geführt. 2007, im Gründungsjahr der Liga, hatten die Solinger bereits einmal die Nase vorn gehabt.

Gemischtes Team der Lebenshilfe hat Spaß am Sport

Ein ganz normales Fußballtraining also, das Philip Schöneborn, Lothar Himmel und Kevin Hagen dienstags und freitags mit ihren Jungs leiten? „Ja und nein“, sagt Schöneborn, der beruflich in der Gärtnerei der Lebenshilfe als pädagogische Fachkraft zur Persönlichkeits- und Berufsfindung mit

gehandicapten Menschen arbeitet. „Es gibt hier richtig fitte Spieler, die technisch klasse sind und auch richtig schnell. Aber eben auch stillere, die behutsam an die Sache herangeführt werden müssen und immer wieder Zuspruch und Motivation brauchen.“ Allen gerecht zu werden und sie zu einer Mannschaft zu formen, bei der jeder Spaß am Sport hat, ist sein „Job“ als Trainer dieser besonderen und im positiven Sinn bemerkenswerten Gruppe.

Jeder der Sportler bringt mindestens ein Handicap mit. Zu kognitiven Einschränkungen addieren sich vielfach motorische Defizite sowie schlechte Wahrnehmung durch mangelndes Hören oder Sehen. „Manche unserer Erwachsenen im Alter von 18 bis rund 40 Lebensjahren schaffen die Selbstständigkeit in eigener Wohnung, andere brau-

chen Hilfestellungen im Alltag und leben in Wohngruppen oder bei den Eltern“, erzählt Schöneborn. So bewältigen viele die Wege zu den Trainingshallen am Weyer beziehungsweise Sportring im Winter oder in den Sommermonaten zum Platz an der Bayerer Straße gut alleine. Andere werden gebracht.

Ziel: Balance zwischen Förderung und Leistungsorientierung

Entsprechend verschieden ist ihr Betreuungsbedarf in den Trainingseinheiten. „Jeder braucht ein Erfolgserlebnis, um hier langfristig buchstäblich am Ball zu bleiben“, sagt Schöneborn. Sein oberstes Ziel ist es folglich, in den Stunden eine gute Balance anzubieten zwischen Leistungsorientierung und individueller Förderung der Schwächeren. Trainiert werde immer mit allen gemeinsam. Bei Spielen

dagegen sortiert sich erste und zweite Mannschaft voneinander. „Das Niveau muss passen“, sagt Schöneborn. „Keiner hat auf Dauer Freude am Fußball, wenn er immer nur verliert.“ Wichtig seien auch die gemeinsamen Erlebnisse neben dem Fußball: Einmal im Jahr wird beim Sommerfest der Grill angeworfen, und natürlich gibt es auch eine Weihnachtsfeier.